



GreifBar plus 736  
7. März 2021  
Sonntag Okuli: Lk 9,57–62  
Gottesdienstreihe: Bilder einer Ausstellung  
Einführung des neuen GreifBar-Leitungsteams

## Harte Worte, hohe Hürden

.....  
Lukas 9,57–62 (Luther 2017): Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.  
.....

### *Erste Runde: Jesus auf Weiterbildung*

Stellt Euch mal vor, Jesus hätte sich mal eine Auszeit gegönnt und **an einer Weiterbildung teilgenommen**. Thema: »Die erfolgreiche Gemeindeleitung«. Ziel der Weiterbildung: Schulung von Gemeindeleitungen mehr Menschen für den christlichen Glauben zu begeistern, damit Gemeinden nicht schrumpfen, sondern wachsen. Jesus nimmt also an dieser Weiterbildung teil.

Und es kommt, wie es kommen muss. Die Weiterbildung in einem schönen Tagungshaus beginnt mit einem – **Stuhlkreis**. Gestaltete Mitte, frische Blumen, reichlich Seidentücher, eine Kerze brennt. **Der gut gelaunte Moderator begrüßt alle ganz herzlich**. Und dann geht's los! Alle sollen mal erzählen, was sie so in ihren Gemeinden machen, damit mehr Menschen für den christlichen Glauben begeistert werden und ihre Gemeinden wachsen. Die eine erzählt vom **renovierten Gemeindehaus** mit der modernen Café-Bar, der andere vom neuesten **Glaubenskurs** und die dritte von dieser ganz niedrigschwelligen **diakonischen Arbeit**.

Und dann ist Jesus dran. **Wie machst du das, Jesus**, fragt der frisch geduschte Leiter. Wie erleichterst du den Menschen den Zugang zum Glauben? Was waren so deine letzten Erfahrungen? Jesus zögert einen Moment und dann fängt er an zu erzählen.

Also, da waren wir unterwegs, wir wollten nach Jerusalem. Wir waren ziemlich viele. Und **wie das so ist beim Wandern**, man redet mal mit diesem, mal mit jenem. Naja, und dann habe ich erst mit einem gesprochen, **der war ganz enthusiastisch**. Der sprühte nur so vor Begeisterung und wollte unbedingt Teil meines Teams werden. Super, sagt der Leiter, und wie hast du ihn dann **ermutigt**? Naja, sagt Jesus, ich habe ihm gesagt, dass ich eigentlich **obdachlos** bin, und dass wer mit mir geht, es schlechter hat als Füchse und Krähen, die haben Gruben und Nester, aber wir wissen manchmal nicht, wo wir nachts bleiben sollen. Da war das Gespräch irgendwie zu Ende. O.k., kann passieren, sagt der Leiter, schon ein **bisschen irritiert**. Wie ging es weiter?

Naja, sagt Jesus, dann kamen zwei andere, die **hätten gut ins Team gepasst** und das habe ich ihnen auch gesagt. Kommt mit mir, habe ich gesagt. Gut, sagt der Leiter und schöpft Hoffnung. Tja, sagt Jesus, der eine hatte **gerade einen Trauerfall** in der Familie und wollte erst noch mal heim, den Vater beerdigen. Und der andere wollte zu Hause noch kurz Bescheid sagen und **Abschied nehmen**. Ach, das verstehe ich gut, sagt der Leiter, den Vater beerdigen ist ja Gottes Gebot, und von der Familie Abschied nehmen, das ist ja praktizierte Nächstenliebe, die lehrst du ja immer, wenn ich das richtig verstanden habe. Naja, sagt Jesus, mag sein, aber ich habe ihnen beiden gesagt: **Jetzt oder nie!** Wer in *meinem* Team mitarbeitet, kennt **nichts Wichtigeres als vom Reich Gottes zu erzählen**, das ist wichtiger als die heiligste Pflicht und größer als die tiefste Bindung an die eigenen Lieben. Wer nicht sofort kommt, den kann ich nicht gebrauchen, **wer sich umschaute nach seinem alten Leben, der taugt nicht für mein Team**. Jetzt oder nie? Der Leiter verzweifelt ein bisschen: Also, *bis dieser Jesus* ein erfolgreicher Gemeindeleiter wird, das wird dauern, wenn das mal kein hoffnungsloser Fall ist. Und wenn das Schule macht, das wäre ja furchtbar!

### **Zweite Runde: Das können wir unmöglich ernst nehmen!**

Liebe GreifBar-Gemeinde, lasst uns offen miteinander reden! Es geht heute in unserer Gottesdienst-Reihe um **Jesus, den Meister der Jünger**, also den Lehrer in lebendigem, mündigem Christsein. Und wenn wir jetzt tatsächlich *einen Moment ehrlich* sind, dann glaube ich, dass die meisten von uns sagen würden: **»Egal, was da kommt – ich mach's nicht**. Auf keinen Fall! Das ist so schräg, das kann nicht dein

Ernst sein, Jesus. Und so wollen wir doch nicht Gemeinde sein. Wir wollen es den Leuten *leichter* machen zu glauben, nicht *schwerer*. So eine **Gemeindeleitung** wollen wir nicht, die uns die Latte so hoch hängt. Also: zuhören ist o.k., aber **morgen ist Montag, da putzen wir unsere schöne Wohnung, rufen daheim bei den Eltern an und geben der Liebsten einen Kuss. Und fromm sein können wir doch trotzdem!**«

Wir kommen dem, was Jesus hier sagt, keinen Millimeter näher, liebe Gemeinde, wenn wir nicht die **Härte und Bedingungslosigkeit** dessen erfassen, was Jesus hier auf seiner Wanderung denen sagt, die vor der Frage stehen, ob sie Jesus nachfolgen wollen oder nicht.

Darum **zweite Runde**: gucken wir sie noch einmal an. Drei Kandidaten sind es: der **Begeisterungsfähige**, der **Pflichtbewusste** und der **Familienmensch**. Vielleicht erkennen wir uns ja in dem einen oder anderen wieder!

- **Der Begeisterungsfähige**. Er bietet sich selbst Jesus an. Er wartet nicht, bis er gefragt wird. **Auf der Wanderung eilt er als erster nach vorne**. Er wagt es, den Meister anzusprechen: Jesus, ich möchte dir nachfolgen. Was du machst, ist so beeindruckend und groß, ich möchte ein Teil davon sein, möchte sehen, wie du die Welt veränderst. **Ich bin fasziniert von dem, was du tust**, wie du heilst, und wie du lehrst und wie es den Mächtigen zeigt, Wahnsinn. Lass mich dir nachfolgen. **Jesus hätte leichte Beute gehabt**, er hätte nur zuschlagen müssen, aber er tut es nicht. Mein lieber Freund, sagt er, sieh mal, ich bin ein Wanderer, ich bin **immer unterwegs**, und ich habe **keine Heimstatt**, mir geht es schlechter als den **Füchsen** da unten mit ihren Gruben. Und mir geht es schlechter als den **Vögeln** da oben mit ihren Nestern. Ich, ja ich und alle, die mir folgen, wir haben kein warmes Plätzchen, kein schützendes Dach, kein gemütliches Nest, nicht einmal ein Loch, in das wir uns verkriechen könnten. **Man will uns nirgends haben**. Wir sind fremd. Wir haben nichts, wirklich nichts. Vergiss den Traum vom kleinen Häuschen, und dann komm mit! **Wir wissen nicht, was er antwortete**. Die Tür ist noch offen, aber der Begeisterungsfähige muss eines lernen: Jesus ist der Retter der Welt, aber er rettet die Welt auf **äußerst merkwürdige Weise**. Er rettet, indem er arm wird und leidet. Trotz aller Zeichen, es sind nicht Zeichen und Wunder, die die Welt retten, sondern ein Kreuz, das in den Boden gerammt wird. Und wer sich ihm anschließt, geht nicht von Sieg zu Sieg, sondern ganz gewiss auch ins Leiden. Willst du das, du Begeisterungsfähiger?
- Der **Pflichtbewusste** ist zurückhaltender. Ihn spricht *Jesus* an, knapp wie immer: Folge mir nach! Der Pflichtbewusste ist **durchaus bereit**. Mache ich, sagt er.

Aber, Jesus, zuvor muss ich mich um die **Beerdigung meines Vaters** kümmern. Dass wirst du doch verstehen, Jesus, oder nicht? Klar, das kann doch keine Frage sein, oder? – Ich bin seit meiner Kindheit ein Fan der griechischen Sagen. Ich finde, da sind alle großen Themen schon mal durchdacht worden. Und da gibt es die **Antigone**, Tochter des Ödipus. Antigone bestattet ihren Bruder **Polyneikes**, der im Krieg gefallen ist, sie bestattet ihn, obwohl ihr Onkel das strengstens verboten hatte, weil er in Polyneikes einen Verräter sah. Antigone aber sieht darin den **schlimmsten Frevel**, den eigenen Verwandten nicht würdig zu bestatten. Es ist die **heilige Pflicht**, und ein frommer Jude hätte immer gesagt: So erfülle ich das **Gebot Gottes, Vater und Mutter zu ehren**. Abgesehen davon, wie herzlos das ist, sagt Jesus hier schlicht: Wenn ich rufe, dann ist das wichtiger als das vierte Gebot. Vergiss Antigone! **Lass die, die innerlich doch schon tot sind, die unter die Erde bringen, die auch körperlich tot sind.** Du aber folge mir nach. Wir wissen nicht, was er antwortete. Die Tür ist noch offen, aber der Pflichtbewusste muss wissen: Jesus ruft - und es gibt nichts Wichtigeres. Wenn Jesus ruft, gibt es **kein »nur wenn«**, kein »lass mich zuvor«, es gibt nur eines: aufstehen, losgehen, mitmachen, die Botschaft vom kommenden Reich verbreiten. Bist du dabei, und zwar sofort, du Pflichtbewusster?

- Und dann ist da der **Familienmensch**. Auch ihn spricht Jesus an. Komm mit, sagt er. Auch der Familienmensch ist eigentlich **bereit**. Es zieht ihn zu Jesus. Er wäre gerne dabei. **Aber er muss doch seinen Lieben Bescheid geben**. Damit sie sich keine Sorgen machen. Wenigstens Bescheid sollen sie wissen. Daran kann es doch nicht scheitern, eben ins nächste Dorf laufen, die Kinder herzen, dem ältesten Sohn noch ein paar mahnende Worte sagen, die Frau noch einmal küssen, und dann: auf geht's. Er will schon sehr viel wagen, sehr viel aufgeben, aber nicht sofort, **erst nach Hause, dann hinter Jesus her**. Aber wir wissen es schon: Auch hier, so muss man es sagen, kennt Jesus **keine Zurückhaltung**. Jetzt oder nie. Wenn ich rufe, gibt es nichts Größeres. Du darfst mitmachen, wenn das Reich Gottes, wenn Menschen heil werden und die Welt neu. **Das kann nicht warten, wenn man zu meinem Leitungsteam gehört.** Sieh nach vor, nicht zurück. Sieh nicht in deine Vergangenheit, sieh auf unsere Zukunft. Es ist wie auf dem Acker, wenn du hinter dem Pflug hergehst: Nur wenn du nach vorne blickst, ziehst du eine gerade Spur; blickst du dich um, wird alles krumm und schief. Wir wissen nicht, was er antwortete. Die Tür ist noch offen, aber der Familienmensch muss Lernen, dass Jesus ohne wenn und aber das Reich Gottes vor die liebsten und wichtigsten Bindungen stellt, die wir haben. Gab es beim Pflichtbewussten kein »nur wenn«, so gibt es hier kein »aber erst«.

Und wenn wir jetzt immer noch ehrlich sind, dann sagen nahezu alle: Harte Story. Aber: **Egal, was jetzt noch kommt – ich mach's nicht.** Auf keinen Fall! Das ist so schräg, das kann nicht dein Ernst sein, Jesus. Und so wollen wir doch nicht Gemeinde sein. Wir wollen es den Leuten leichter machen zu glauben, nicht schwerer. So eine Gemeindeleitung wollen wir nicht, die uns so unbarmherzig und treulos macht. Also: **Wir hören zu, aber morgen ist Montag, da putzen wir unsere schöne Wohnung, rufen daheim bei den Eltern an und geben der Liebsten einen Kuss. Und fromm sein können wir doch trotzdem!**

Wie kommen wir jetzt weiter? Wir könnten sagen: Ja, das war eine besondere Situation, auf der Wanderung nach Jerusalem, knappe Zeit, **einmalige Lage.** Von uns will Jesus so etwas sowieso nicht. Wir könnten auch sagen: Also, es geht *gar nicht darum, wirklich* auf Heim und Haus zu verzichten, die Eltern im Stich zu lassen und uns von unseren Liebsten einfach Knall auf Fall zu trennen. Nein, es geht nur um **unser Inneres**, dass wir innerlich dazu bereit wären, dass wir sozusagen im Herzen ganz frei bleiben von allen diesen Bindungen. Oder wir könnten sagen: Wir sollen halt all das **nur auf Sparflamme** leben. Lieber 2-Raum-Platte als Häuschen im Garten, den Eltern erklären, dass Gottes Reich wichtiger ist als sie und lieber allein bleiben als heiraten. Könnten wir alles sagen, aber es überzeugt mich nicht. Wir merken doch: Wir **mogeln** uns da ein bisschen an dem vorbei, was Jesus hier sagt.

### **Dritte Runde: Wie liest man die Bibel richtig? Worum geht es hier?**

Ich nehme ein bisschen Druck vom Kessel: **Ich glaube nicht, dass es um Obdachlosigkeit, Frevel gegenüber den Toten und Herzlosigkeit gegenüber unseren Liebsten geht.** Es geht nicht darum, diese Worte zu lesen und exakt das zu tun (oder zu lassen), was Jesus dem Begeisterungsfähigen, dem Pflichtbewussten und dem Familienmenschen auftrug. Also: etwas Entspannung, bitte! Putzt eure Wohnung, ruft die Eltern an (die warten!) und küsst eure Liebsten (die warten auch).

Worum aber geht es dann? **Es geht darum, was ein Jünger, eine Jüngerin ist.** Es geht um lebendiges, mündiges Christsein. Es geht darum, wozu wir Menschen einladen. Es geht darum, welches Ziel unser **neues Leitungsteam** verfolgen soll. Es geht darum, dass uns **Jesus konkurrenzlos wichtig** wird. Das bedeutet zweierlei: Was wir an Jesus haben. Und was Jesus von uns wollen könnte.

### **Was wir an Jesus haben**

Das klingt alles solange hart, bis wir verstehen, was wir an Jesus haben. Das ist alles herzlos, bis klar wird, was auf dem Spiel steht. Jesus weist die, mit denen er auf der

Wanderung spricht, immer wieder auf eines hin: **das Reich Gottes**. Wer mit folgt, sagt er, hat Anteil am Reich Gottes. Wer meinem Ruf folgt, sagt er, wird Teil meines Teams und erzählt allen, dass Gottes Reich kommt. Das haben wir an Jesus: sein Reich. Sein Reich, das ist: **Hoffnung** auf eine veränderte und erneuerte Welt, das ist **Vergebung** unter Feinden, das ist **Gerechtigkeit** für alle, das ist eine intakte **Natur**, das ist Ende alles **Hungers** und alles **Leidens**, das ist **Gewissheit** einer ewigen Heimat, von der Füchse und Krähen nicht einmal zu träumen wüssten, das ist das **ewige Leben** und kein Verrotten auf dem Friedhof, das ist **Geborgenheit** in tiefer, reiner Liebe, wie wir sie uns untereinander nie geben könnten. Reich Gottes, das ist: Jesus selbst, für uns, bei uns, mit uns. Auf ewig. Augen auf, Okuli: Reich Gottes! Ich freue mich so, dass **Isabell** für uns malt. Und ich finde, sie hat es gut getroffen. Hier, bei all dem, woran wir hängen, da regnet es, dunkle Wolken. Hier, wohin Jesus ruft, da wartet ein langer Weg, am Ende steht ein Kreuz. Nein, hinter dem Kreuz scheint schon die Sonne. Und Jesus zu folgen, bedeutet: ins Licht treten, auf das Helle zugehen.

Und dann sagt Jesus: **Das ist es wert**, hier, in diesem Leben auf vieles zu verzichten, ja sogar auf das, was andere ganz selbstverständlich ihr eigen nennen. Die Füchse haben Gruben, die Vögel haben Nester, wir haben keine Paläste, vielleicht nicht einmal ein Häuschen im Grünen, **aber wir haben den Himmel**, das Reich, den Herrn. Und dann sagt Jesus: Das hat oberste Priorität, da gibt es **kein »nur wenn«**. Nein, entweder - oder! Auch die heiligste Pflicht ist nicht so heilig und verpflichtend wie mein Ruf. Und dann sagt Jesus: Das eilt und drängt, da gibt es **kein »erst noch«**. Nein: jetzt oder nie! Auch die liebste Beziehung ist nicht so wichtig und vorrangig wie mein Ruf.

Worum also geht es? Es geht darum, eine Jüngerin, ein Jünger zu sein. Es geht um lebendiges, mündiges Christsein.

### Was Jesus von uns wollen könnte...

Jetzt geht es noch einmal um die Frage, ob wir innerlich längst beschlossen haben: **Was immer hier kommt, ich weiß schon jetzt, ich mach's nicht**. Oder ob wir bereit wären, ein bisschen über das nachzudenken, was Jesus uns auf der Wanderung wohl sagen könnte.

- Ich fange mit dem Schwersten an. Es könnte ja sein, dass mancher hier tatsächlich hört, dass Jesus **eine große Bitte** an ihn richtet. Ein Bitte, auf Höhle und Nest zu verzichten. Eine Bitte, alles stehen und liegen zu lassen, und für das Reich Gottes verfügbar zu sein. So hören es Menschen, die ihr Leben der **Mission** widmen und das Reich predigen, wo noch niemand davon gehört hat,

egal ob das in der Mongolei oder in Bergen-Rotensee ist. So hören es auch Menschen, die ihr Leben dem **Gebet** widmen und Teil einer klösterlichen Gemeinschaft werden. So hören es Menschen, die sich mit Haut und Haaren für die **Ärmsten** einsetzen, egal ob das in Kalkutta oder Berlin-Marzahn oder Gelsenkirchen ist (ich meine mit den Ärmsten nicht Schalke). Dürfte das passieren, dass Jesus Pläne durchkreuzt und dem einen oder der anderen solch einen Ruf aufs Herz legt? Und sagt: Jetzt, ganz, sofort?

- Es kann aber auch anders sein: Könnte es sein, dass Jesus noch einmal mit dem einen oder der anderen **über die Prioritäten im Leben** sprechen möchte um zu fragen: Bist du eigentlich noch verfügbar? Bist du frei genug, einen guten Teil deiner Zeit und deiner Kraft und deiner Mittel für das Reich Gottes einzusetzen. Oder bist du so in deiner **bürgerlichen Existenz** aufgegangen, dass es da neben der Karriere und dem Haus und den Kindern und Oma und Opa eigentlich nichts mehr geben darf? Und bitte, versteht mich nicht falsch. Nichts gegen Oma und Opa, und auch nichts gegen neue Dielen, einen schönen Wintergarten und schick Essengehen. Alles gut, aber ist das alles Gute in unserem Leben, **das kleine private Glück**, nicht das große Reich Gottes, die Veränderung von Menschenleben und die Erneuerung der Welt?
- Es kann aber auch ganz anders sein: Könnte es sein, dass Jesus mit uns über **unsere Traurigkeit** sprechen möchte, weil wir nur zu gut wissen, was es heißt, kein Nest und keine Höhle zu haben. Ja, klar, wir haben eine Bleibe, aber wir sind allein in ihr, **kein geliebter Partner, keine Kinder**. So viel Leere. Versteht mich recht: Es ist vollkommen o.k., sich nach einem Partner zu sehnen und sich auch darum zu bemühen, darum zu beten, Chancen zu suchen. Aber kann es irgendwann sein, dass Jesus auch sagt: **Ich bin dein Reichtum**. Du hast, wie ich, nicht das schöne warme Nest und nicht die bergende Höhle, aber ich brauche dich, mit deiner Kraft, deiner Liebe, deinen Gaben, und anders als andere bist du genau dafür frei. Und ich will deine Traurigkeit in Freude verwandeln.
- Es kann aber auch ganz anders sein: Könnte es sein, dass Jesus sagt: **Dreh dich nicht dauernd nach dem um, was vergangen ist**. Okuli heißt dieser Sonntag, d.h. »Augen«: Wohin richten wir unseren Blick? Auf das Vergangene, Verlorene, zu Ende Gehende? Auf das, was nicht mehr sein wird? Auf die Aufgabe, die du aus der Hand legen musst? Auf die lange Zeit in der Gemeinde, die jetzt zu Ende geht? **Wohin schaust du, GreifBar?** Wenn du nach hinten schaust, könntest du zu Stein werden. Wenn du die Hand an den Pflug legst und nach vorne schaust, dann taugst du für das Reich. Dann habe ich, Jesus, Neues für dich, anders, nicht

wie das, was du hattest, aber: Ich bin noch nicht fertig mit dir. Da kommt etwas, wenn etwas zu Ende geht.

- Es könnte noch anders sein. Könnte es sein, dass etwas in unserem Leben anders, neu werden soll und wir wissen es, aber wir schieben immer wieder auf, was nötig wäre, das Eingestehen, das schwierige Gespräch, die Bitte um Hilfe, die Beichte? Ja, Jesus, ich sehe es ja ein, aber im Moment passt es nicht so. Der Hl. Augustinus hatte vor seiner Lebenswende ein leidenschaftliches außereheliches Verhältnis. Da traf ihn die Predigt des mächtigen Predigers Ambrosius. Er spürte: Ich muss mein Leben in Ordnung bringen. Aber er betete: Herr, mach mich gut, aber noch nicht jetzt.

Die Lebenspläne. Die Prioritäten. Die Traurigkeiten. Die Abschiede. Die Baustellen. Und morgen ist Montag, da putzen wir unsere schöne Wohnung, rufen daheim bei den Eltern an und geben der Liebsten einen Kuss. Klar, nur zu, aber darf Jesus mit uns reden, uns herausfordern, und dann sagen: Jetzt, nicht morgen. Und sagen: Bedingungslos, ohne wenn und aber? Das wäre das Leben eines Jüngers, einer Jüngerin. Lebendiges und mündiges Christsein. Abenteuer des Reiches Gottes.

Jesus hat auf seiner Weiterbildung für Unruhe gesorgt. Sollte das die Kirche von morgen sein? Kirche mit wenigen? Anspruchsvoll? Arm und doch kraftvoll? Wir stehen nicht nur persönlich vor den Fragen und Provokationen, die Jesus für uns hat. Wir verabschieden drei Leiterinnen, wir führen sieben Menschen in den Leitungsdienst ein. Es ist auch für GreifBar etwas irritierend, dass Jesus hier die Schwellen nicht senkt. Er hängt die Latte hoch. Einen nach dem anderen ruft er - aber er ruft in die Nachfolge. In lebendiges und mündiges Christsein. Und das ist sofort: in den Dienst für das Reich Gottes. Wir brauchen eine Gemeindeleitung, die das der Gemeinde immer wieder in Erinnerung ruft. Nicht für alles Mögliche gibt es GreifBar, sondern dafür: einen Menschen nach dem anderen in die Nachfolge zu rufen. Das ist ja unsere Bestimmung seit unserer Taufe: nachfolgen. Und die die Gemeinde dabei behaftet, dass Jesus solche Gespräche mit uns führen darf, auch wenn wir zunächst denken: ne, auf keinen Fall, egal was da noch kommt, ich mach's nicht. Die drei auf der Wanderung haben das auch so gesagt, aber ich hoffe inständig, es war nicht ihr letztes Wort. Mein letztes Wort war das jetzt aber schon. Euer letztes, aber nicht ungefährliches Wort kannte jetzt ein klares »Amen« sein.